

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 61 (1928-1929)  
**Heft:** 24

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gallen, Schaffhouse. Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1<sup>er</sup> étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Neue Wege der Naturwissenschaft. — Schulzeugnisse. — Die neuen Rechnungsbüchlein der Primarschule. — Verschiedenes. — L'exposition scolaire de la «Saffa». — La gestion du gouvernement en 1927. — Divers. — Extrait. — Mitteilung des Sekretariats.

## Schulprojektion

Epidiaskope und Zubehör

Diapositive

Filmbänder

Postkarten fürs Episkop

Täglich Vorführungen in meinem neueröffneten Projektionsraum

## Hiller-Mathys

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.  
2 Minuten vom Schulmuseum — Gegenüber d. Bürgerhaus

## Die Tuberkulose ist heilbar!

Dr. Pierre Hulliger

## Eine neue Behandlung der Tuberkulose

Mit 34 Photos von geheilten Fällen. Broschüre Fr. 5.—

Ein epochemachendes Werk, das von den Heilerfolgen durch ein neues Serum berichtet.

**A. FRANCKE A. - G., VERLAG BERN**

## Im eigenen Interesse

wendet sich die tit. Lehrerschaft bei Kauf oder Vermittlung eines

**Harmoniums** an

**EMIL RUH, Musikverlag, Adliswil bei Zürich**

Ständig grosses Lager erster Marken. Vorteilhafte Kaufbedingungen. Lieferung gegen bar oder bequeme Teilzahlungen. Abgabe in Miete gegen Anrechnung des bezahlten Mietpreises bei späterem Kauf. Offerten bereitwilligst. Man verlange auch meine Gelegenheitslisten. 14

## „LEICA“

die ideale **Klein-Filmcamera** verkaufe ich an die Herren Lehrer zu vorteilhaften Bedingungen.

Verlangen Sie Gratisprospekte bei

## Photohaus Bern

**H. AESCHBACHER**

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 19. September* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

**Lehrerverein Bern-Stadt. Sprechkurs von Frau Paula Ottzenn.** Letzter Kurshalbtag: Dienstag den 18. September, nachmittags 5 Uhr, Gesangszimmer des Progymnasiums. Stoff: Vorträge nach freier Wahl. Einschreibgebühr von Fr. 1.— mitbringen! *Schlussabend*: Freitag den 21. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Daheim, Zeughausgasse. Darbietungen der Kursleiterin und der Teilnehmer. Konsumation.

**Sektion Oberaargau-Untermmental des B. M. V. Versammlung:** Dienstag den 18. September, im Hotel zur Krone in Wangen a. A. Vormittags: 9 $\frac{1}{2}$  Uhr (9 Uhr Extra-autokurs ab Herzogenbuchsee) Verhandlungen: Mitteilungen des Vorstandes, Protokoll, Rechnungsablage, Mutationen. 10 Uhr: Gesangslektion nach der Methode Pantillon, erteilt durch unsern Kollegen Herrn R. Studer in Wangen. Diskussion. 12 Uhr: Mittagessen. Nachmittags: 14 Uhr: *Schubert-Gedenkfeier*. Vortrag mit Illustrationen am Klavier von Herrn Prof. Dr. E. Kurth, Bern. Mitwirkend: Herren E. Binggeli, Bleienbach (Bariton) und Dr. W. Hugli, Herzogenbuchsee (Begleitung am Klavier), Gemischtes Doppelquartett aus Wangen (Leitung: Herr R. Studer. — Zu dieser Feier werden eingeladen die Mitglieder der Sektionen Wangen und Aarwangen des B. L. V., sowie die Musikfreunde aus Wangen a. A.

**Sektion Herzogenbuchsee des B. L. V.** Unsere Sektion ist freundlich eingeladen zu der Versammlung des B. M. V. in Wangen am 18. September. Siehe Programm.

**Sektion Wangen-Bipp des B. L. V.** Am nächsten Dienstag den 18. September, nachmittags 2 Uhr, findet in der «Krone» in Wangen a. A. eine *Schubert-Gedenkfeier* statt. Vortrag mit Illustrationen am Klavier von Herrn Prof. Dr. E. Kurth, Bern. Mitwirkende: Herren E. Binggeli, Bleienbach (Bariton) und Dr. W. Hugli, Herzogenbuchsee (Begleitung am Klavier), Gemischtes Doppelquartett aus Wangen (Leitung Herr R. Studer). Die Kolleginnen und Kollegen werden zu dieser Feier hiermit herzlich eingeladen. *Der Vorstand.*

**Section de Neuveville. Assemblée des membres** de la section au Twannberg, le mercredi, 19 septembre, à 14 $\frac{1}{2}$  h. (En cas de mauvais temps renvoi au mercredi, 26 septembre.) Tractanda: 1° Rapport sur le congrès romand de Porrentruy par M. A. Berlincourt. 2° Examen de la

question du transfert de l'Ecole normale. 3° Choix d'un rapporteur sur la question: «Les travaux manuels et l'école active». 4° Imprévu. *Le comité.*

**Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung:** Donnerstag den 27. September, nachmittags 2 Uhr, im Stadthaus zu Burgdorf. Die Verhandlungsgegenstände werden in nächster Nummer bekanntgegeben. Es wird gebeten, diesen Nachmittag für die Versammlung zu reservieren. *Der Vorstand.*

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Physikkurs** vom 1.—13. Oktober. Beginn: Montag den 1. Oktober, morgens 8 Uhr, im alten Länggassschulhaus. Es können noch 4—5 Teilnehmer berücksichtigt werden. Anmeldung direkt an den Kursleiter: Dr. H. Kleinert, Neuenegg.

**81. Promotion. Zusammenkunft:** Sonntag den 23. September in Bern. Vormittags: Besuch der Saffa. Nachmittags um 1 Uhr: Mittagessen in der Schmiedstube. Verbringen der übrigen Zeit nach Uebereinkunft. *Chr. R.*

**Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Die Hauptversammlung** wird stattfinden: Samstag den 29. Dezember, im Oberseminar in Bern. — Promotionen, welche ihre Beiträge für 1927 und 1928 (zusammen Fr. 2.— für jedes Mitglied) noch nicht geleistet haben, werden gebeten, dies sofort zu tun. Postcheckkonto III/1485. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental.** Die auf Mittwoch den 26. September festgelegte Uebung fällt aus, dafür erwarten wir am Mittwoch den 24. Oktober vollzähliges Erscheinen. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Bern.** Samstag den 15. September keine Probe. Wiederbeginn der Proben: Samstag den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Thun.** Spezialprobe für Sopran und Alt: Samstag den 15. September, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». *Der Vorstand.*

**Sängerbund, Lehrergesangsverein des Oberaargaus.** Uebung jeden Dienstag, um 17 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. *Der Vorstand.*

**Lehrerturnvereine Langnau und Emmental.** Die nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 19. September, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet. *Der Vorstand.*

**Lehrerinnenturnen Frutigen.** Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 21. September, um 5 Uhr, auf dem Bad. *Der Vorstand.*

**Möbel**  
Spezialhaus für 329  
kompl. Wohnungs-  
Einrichtungen  
21 Aarberggasse 21  
BERN  
**ändli**

**Hotel du Midi, Locarno,** (Tel. 7.35) Ganz nahe Bahnhof. Mod. Zimmern, Zentralheiz. Beste ital. Küche u. Restaur. Marken-Weine u. Liqueure. Tee - Konzert - Garage. Mäss. Preise. Propr. **A. Contoli.**

## Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr Alle auch Kaffee trinken, 334 wie die Großen; aber nur den unschädlichen

**Kathreiners Kneipp Malzkaffee**

## Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke. 331

**A. Bachmann, Maleratelier, Kirchberg (Bern),** Telephon 92.

## Turbachtal bei Gstaad

Haben Sie schon erfahren, wie schön 345

### Bergwanderungen im Herbst

sind? Wenn Sie's einmal versuchen u. im Bergtal ein freundliches Häuschen zu bescheidenem Preis mieten wollen, so melden Sie sich bei der **Frauenkommission für Ferienzeime Turbachtal**

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

« Damit kehrt eines Tages die abendländische Wissenschaft, ihres Strebens müde, in ihre seelische Heimat zurück. »  
(Oswald Spengler, Untergang I., 6. Kap.).

### Neue Wege der Naturwissenschaft.

Eine Buchbesprechung von Dr. *Heinr. Kleinert*, Neuenegg.

#### 1. Einleitung.

Mit dem an den Beginn meiner Besprechung — denn eine Buchbesprechung ist die folgende Arbeit — gesetzten Zitate schliesst Oswald Spengler den I. Band seines Werkes « Der Untergang der Abendlandes » und zugleich das 6. Kapitel « Faustische und apollinische Naturerkenntnis ». An Spengler, besser, an seine Schlussfolgerungen angeschlossen seien im folgenden zwei Werke besprochen, die neue Wege suchen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen. Es sind die Bücher Edgar Dacqués und Hugo Dinglers. Dabei verhalten sich ihre Bücher etwa wie die Schillers und Goethes oder anderer Geistesheroen, die man gern und meist grundlos in einem Atemzuge nennt. Wenn die beiden Namen hier vielleicht zum ersten Male mit dem Wörtchen « und » verbunden werden, so geschieht dies durchaus nicht, weil die Gedankenwelten verwandt wären. Gemeinsam ist ihnen nur das, dass sie — wie schon bemerkt — neue Wege suchen. Zudem ist Dingler hauptsächlich Physiker, Dacqué mehr Biologe; doch auch dies letztere Attribut ist nicht mehr treffend für ihn.

Wenn wir die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung mit kurzen, recht unvollständigen Worten skizzieren wollen, dann müssen wir ihren biologischen Teil mit den Namen Darwin und Lamarck verknüpft wissen, deren, wenn auch stark modifizierte Lehren bis heute als Grundlage angesehen werden. Es gibt aber eine Menge Einwände ganz besonders begrifflicher (und phänomenologischer) Natur, die längst und immer mehr Zweifel an der Richtigkeit der Darwin-Lamareckschen Deszendenztheorie laut werden lassen. So kann es nicht überraschen, wenn Versuche unternommen werden, neue Theorien über den Ursprung und die Entwicklung alles organischen Seins und damit im Grunde nach Abstammung und Entwicklung des Menschen gesucht werden. Hierher gehört naturwissenschaftlich das Werk Dacqués.

Die exakten Naturwissenschaften, vor allem die Physik, suchen letzten Endes zwei Hauptprobleme zu lösen: Das des Aethers und das der Materie. Die experimentelle Physik liefert der theoretischen Physik gewissermassen die Bausteine zu einem Gebäude, dessen Vollendung « das physikalische Weltbild » werden soll. Die

physikalischen Theorien sind ja nichts anderes als Versuche einer Synthese zwischen den Ergebnissen der experimentellen Forschung. Da sie aber stets gezwungen sind, Hypothesen als Grundlagen zu wählen, werden sie schon im Ursprung *metaphysisch*. Denker wie Mach und Ostwald z. B. lehnen deshalb jede Hypothese als der physikalischen Forschung zuwider ab. Dennoch hat sich die theoretische Physik mehr und mehr zur *rein theoretischen* Wissenschaft entwickelt und ist dazu durch ihr Rüstzeug, die Mathematik, stark beeinflusst, so dass rein Physikalisches oft nur schwach durchschimmert. Musterbeispiele dafür bilden die Einsteinsche Relativitätstheorie und die moderne Atommechanik. Aber auch da machen sich Einwände und wieder besonders solche auf erkenntniskritische, begriffliche Ueberlegungen fussende geltend, die nicht einfach übersehen werden können. Ja, auch phänomenologische Einwände machen z. B. die Relativitätstheorie schwanken, so dass die Ansicht namhafter Philosophen, die Relativitätstheorie sei ein, wenn auch geniales, mathematisches Gebäude, auf einer Fiktion erbaut und daher unrichtig, wieder Beachtung findet. Hier setzt Hugo Dingler ein und sucht der Physik neue Wege zu zeigen in seiner « Methode der reinen Synthese ».

Wir müssen aber einleitend noch auf andere Wesenszüge hinweisen, wenn wir Dacqué sowohl als Dingler recht verstehen wollen. Wer sich im Geistesleben unserer Zeit umsieht, bemerkt scharf ausgeprägt den Hang zu Mystischem, Uebersinnlichem, die Abwendung von allem Rationalen, Verstandemässigen, Empirischen. Wir brauchen bloss an Erscheinungen wie Rud. Steiner, an das Wiederaufblühen von Astrologie und Spiritismus, an die stets zunehmenden Buddhistengemeinden Deutschlands, an die Herausgabe von Bachofens Werken zu erinnern, um wenige, aber sprechende Beispiele zu nennen. Diesem mystischen, übersinnlichen Zug folgt auch Dacqué. Sein Werk darf als « Metaphysik der Entwicklung des Menschen » bezeichnet werden.

Es ist klar, dass gerade diese geisteswissenschaftliche Tendenz unserer heutigen Wissenschaft vielfach und zwar besonders im exakt naturwissenschaftlichen und auch etwa philosophischen Lager Ablehnung erfährt. Hier steht Hugo Dingler.

Es scheint mir, die Gedankengänge der beiden Forscher seien bezeichnend für zwei Richtungen wissenschaftlicher Arbeit der Gegenwart. Sie den Lesern des Schulblattes mitzuteilen, zugleich den Versuch einer Wertung wagend, ist die Aufgabe und das Ziel der folgenden Ausführungen.

## II. Das Werk Edgar Dacqués.

In verhältnismässig kurzer Zeit hat Edgar Dacqué sein Werk herausgegeben. Als erstes Buch erschien 1925 «Urwelt, Sage und Menschheit», viel umstritten und Aufsehen erregend. Es ist in zwei Teile gegliedert, «Naturhistorie» und «Metaphysik», und dementsprechend hat Dacqué es weiter ausgebaut und zunächst in «Natur und Seele» dem zweiten, metaphysischen Teil eine breitere, abschliessende Form gegeben. 1928 endlich ist mit dem Buch «Leben als Symbol» auch die «Naturhistorie» vervollständigt und vollendet worden.

Um es vorweg zu nehmen: «Urwelt, Sage und Menschheit» ist das ursprünglichste, frischeste, genialste Werk. Es fällt schwer, sich des Gedankens zu erwehren, dass die beiden andern Bücher — als echte Nepoten — in Vielem Wiederholungen darstellen. Ich werde deshalb das Hauptwerk eingehender als die beiden andern besprechen.

Dacqué ist Paläontologe und damit Naturwissenschaftler. Doch schon sein Motto «Denen, die erkennen, dass wahres Verstehen Glaube ist» (Urwelt, Sage und Menschheit) gibt zu verstehen, dass er die gewohnten Wege der Naturwissenschaft verlassen und Neuland betreten will. Haben doch die Naturwissenschaften uns mehr und mehr zu überzeugen versucht, dass nur Rationales, nur rein verstandesmässig beobachtetes Sein und abgeleitetes Entstehen «wahr» seien. Und noch heute ist das Kausalitätsprinzip die Norm, mit der die im heutigen (und gestrigen) Sinne allgemein gültige und anerkannte Naturwissenschaft steht und fällt.

Die Naturwissenschaft steht an einem Endpunkt, bei einer Wende. Selbstbesinnung tut not und «diese Selbstbesinnung führt immer zum Urquell zurück, zur Religion». Ein neues «durch Innenschau» erfasstes Axiom wird Grundlage der Naturwissenschaft werden. «Es wird der Versuch eines naturwissenschaftlichen Weltbildes sein, in dem das äussere Geschehen als Abbild des wesentlich Wirklichen und Wirksamen erscheint. Die alte Tatsachenforschung wird bleiben. Aber hinzutreten wird ein inneres Sehen, das aus der Selbsterforschung und aus der Erkenntnis der «Innenseite der Natur» fliesst.»

Mit dieser Grundeinstellung geht Dacqué an die Aufgabe, eine *Menschheitsgeschichte* und eine *Beschreibung der Urwelt* zu geben. Gerade hierin habe es sich gezeigt, dass die bisherige Art der Forschung, das Suchen nach fossilen Resten, versagt. Auch die seinerzeit Triumphe feiernde Abstammungslehre Darwins konnte auf die Länge nicht befriedigen. Auf die mechanistische Naturauffassung begründet, wird sie heute in ihren Grundlagen sowohl als in ihrem Ziele angegriffen und zu widerlegen gesucht. Wenn die Erdrinde uns keine neuen Aufschlüsse mehr zu geben vermag, aus denen wir die Geschichte unseres Geschlechts ableiten könnten, so müssen wir nach anderem Material dazu forschen. Dieses Material findet

Dacqué in den alten *Sagen* und *Mythen*. Mit einer symbolhaften, allegorisierenden oder philologischen Deutung ist der Gehalt dieser alten Ueberlieferungen keineswegs erschöpft. Der eigentliche Kern, das Wesen und der Ursprung stecken tiefer, indem Sagen und Mythen keine Fiktionen, sondern «erlebte Schicksale» einer vergangenen, frühen und frühesten Menschheit seien. Aus «zweiter, dritter und vierter Hand» überliefert, sind Sagen und Mythen ihrem eigentlichen, ursprünglichen Sinne entfremdet. Sie verraten aber dennoch, «trotz aller Symbolik und Verworrenheit», klar und deutlich Urgeschichte. Unser Intellekt ist sich des Wesenskerns dieser Erzählungen aus der Urzeit nicht mehr bewusst, «er verwechselt Form und Leben», indem er wohl eine Symbolik, eine Allegorisierung anerkennt, nicht aber, dass die Mythen wirklich erlebt, gesehen, empfunden wurden. Dacqué versucht nun, alles im Laufe der Jahrtausende Hinzugekommene, Hinzugedichtete vom Kern zu lösen, der dann nackte, wahre Wirklichkeit sei.

Diese Kerne sind die Bausteine zu Dacqués Menschheitsgeschichte.

Das wesentlich Neue, das Dacqué zunächst dem Naturforscher in seiner Naturhistorie bietet, ist die Aufstellung seiner *Typentheorie*. Die Abstammungslehre erfährt eine eingehende Kritik, in der ihre Unhaltbarkeit in ausserordentlich klarer und überzeugender Weise gezeigt wird. Ihre begriffliche Unsicherheit und ihr Versagen gegenüber Tatsachen der empirischen Forschung sind Folgen ihrer mechanistischen und rein formalen Arbeitsweise und ihres ebensolchen Sinnes. Den Entwicklungsgedanken als solchen aber rettet Dacqué in seine Typenlehre hinüber. Er weist nach, wie unbiologisch und zugleich erkenntnistheoretisch unfasslich die Annahme der Entstehung der Arten aus einer einzigen Urform sei, wenn man dabei den Formenreichtum der Natur unmittelbar vor Augen habe. Dazu müsste ja diese Urform «neutral, nichtssagend, schemenhaft» gewesen sein, was wieder aller Biologie widerspreche.

Die Typentheorie hat als Grundlage die Annahme von nebeneinander und gleichzeitig entstandenen verschiedenen Urformen, die aber im Gegensatz zu der Urform der Abstammungslehre schon «wirkliche Charaktergestalten sind». Diese Urformen haben sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen entwickelt und, sich gelegentlich überschneidend und vermengend, zum Formenreichtum geführt, der sich in allen geologischen Epochen deutlich offenbart. Nach Dacqué besitzt jede Periode der Erdgeschichte einen charakteristischen, sogenannten «Zeitgeist», der sich für das Tierreich in einer bestimmten Zeitform, einem «Zeithabitus» äussert. So sei im Spätpaläozoikum ein amphibischer Habitus, im Mesozoikum ein reptilhafter, im Känozoikum ein ausgesprochen säugetierartiger massgebend gewesen; d. h. alle Tiere hätten im Paläozoikum z. B. reptilhafte Merkmale getragen, in der Triaszeit (Mesozoikum)

beuteltierartige usw. Der Zeithabitus der Quartärzeit und Jetztzeit sei durch den Menschen selbst, und zwar eben den neuzeitlichen bestimmt.

Auf dieser Theorie aufbauend, entwickelt Dacqué die *Naturgeschichte des Menschen*. Er findet seine Entstehung (im Gegensatz zu der üblichen, heutigen Ansicht) im Spätpaläozoikum als sogenannten adamitischen Menschen, « d. h. den frühesten, fremdartigsten Menschentypus ». Die Deszendenzlehre sucht den Ursprung, die Abstammung des Menschen bezw. der Menschenaffen aus niederen Säugetieren in der Diluvialzeit oder in der unmittelbar vorausgehenden Jungtertiärzeit (Pliozän), also Ende des Erdmittelalters oder Beginn der Neuzeit. Dacqué verlegt ihn ins Altertum. Damit lehnt er eine Abstammung des Menschen aus irgend einer Säugetierform entschieden ab. Ja, Dacqué geht noch weiter und schliesst aus anatomischen Merkmalen und fossilen Funden wie den fünffingrigen Extremitäten, dem Gebiss, der Kiefer- und Schädelbildung, dass der Mensch eher Ahnenstadium denn Nachkomme der Säugetiere sei.

Der uralte Stamm des Menschengeschlechts, der adamitische Mensch, muss in vergangenen Erdperioden ein anderes Aussehen gehabt haben als jetzt. « Er wird noch stark amphibienhafte Merkmale besessen haben, seine Hand wird verwachsen, fünf- bis siebenfingrig, ohne opponierbaren Daumen, vielleicht sogar zum Schwimrudern im Wasser geeignet, sein Stirnauge klein oder doppelt, seine Körperhaut geschuppt, teils gepanzert gewesen sein: denn gerade das ist der Zeitcharakter der ältesten Landbewohner. » Im permisch-mesozoischen Zeitabschnitt tritt der nachadamitische oder vornoachitische Mensch auf. Er hatte als wesentliche Merkmale ein sogenanntes Stirnauge (Scheitelaug) und eine verwachsene Hand. Das Stirnauge (Polyphem) war aber nicht ein Sehorgan im Sinne unserer Augen, sondern der Sitz der sogenannten « Natursichtigkeit », eines Sinnes, der heute verschwunden ist, dessen Organ wir aber noch rudimentär in der Zirbeldrüse besitzen. Dem vornoachitischen Menschentypus folgt der noachitische des Säugetierzeitalters (mesozoisch-tertiär), der die Sintflut überdauert und bei dem sich nach und nach unser heutiges Grosshirn auf Kosten des Scheitelauges entwickelt. Der noachitische Mensch nähert sich dann immer mehr dem Zustande, der uns im Eiszeitalter fertig vor Augen tritt. Noch vor den adamitischen Menschen setzt Dacqué die Möglichkeit eines uradamitischen im Frühpaläozoikum mit wahrscheinlich gepanzelter, stacheliger oder knotiger Haut.

(Schluss folgt.)

## SPLITTER.

Alle grossen Menschen haben eine mächtige Hand über sich gefühlt. Aber wann? Gerade dann, wenn sie Dingen gegenüberstanden, gegen die jeder Wille machtlos war.

Aus Karl Christian Bry « Verkappte Religionen ».

## Schulzeugnisse.

(Schluss.)

Professor *Petersen*, der Leiter des erziehungswissenschaftlichen Instituts an der Universität Jena schreibt in seinem Jenaplan:

« Die Gefahr der Zensur durch den Lehrer kann als nicht gross genug bezeichnet werden. Sofort befördert sie die Einstellung des Lernens auf den Lehrer und um seinetwillen *verdirbt die eigene Arbeitslinie* des Kindes und verstört das eigene sittliche Urteil, die Sicherheit der eigenen Stimme im Kinde.

Noten und Zeugnisse werden nicht erteilt. Am Schlusse jeden Jahres wird eine Charakteristik eines jeden Kindes angefertigt. Ich unterscheide zwischen dem objektiven und dem subjektiven Bericht. Für die objektive Charakteristik tragen alle Lehrer, die mit dem Kinde zu tun hatten, ihre Beobachtungen und Urteile über das Kind ein und stellen sie den Eltern zur Einsicht, zur kritischen Stellungnahme und zur schriftlichen Gegenäusserung frei. Den Eltern wird eingeschärft, zu bedenken, dass alles, was dort niedergelegt sei, für sie und *nicht* für ihre Kinder bestimmt sei. Der objektive Bericht soll dazu dienen, die Eigenart des Kindes, seine Begabungen, Neigungen, so vielseitig wie nur möglich im rechten Lichte erkennen zu lassen, damit die beste gemeinsame Erziehungsart an ihm daheim und in der Schule in gleicher Front und nach gleichen Grundsätzen einsetzen kann.

Aus dem objektiven verfasst jeder Gruppenführer für das Kind den subjektiven Bericht, dazu bestimmt, dem *Kinde* in die Hand gegeben und von jedermann gelesen zu werden, dem Eltern ihn geben wollen. Es bildet die Aufgabe des Lehrers, nur das dem Kinde zu sagen, was nach seiner besten Ueberzeugung für dieses Kind das Beste ist, die reinste erzieherische Wirkung auszuüben imstande sein mag. So muss manches verschwiegen, anderes milder und stärker gesagt werden als im objektiven Berichte. »

Dass die Einführung dieser Berichte für die Eltern zuerst etwas Fremdes war, ist ganz begreiflich. Geht es nicht auch mit den neuen Lese- und Rechnungsbüchern, der neuen Lesemethode, überhaupt dem Arbeitsunterricht gleich?

Dr. *Wilh. Paulsen*, der Verfasser des wundervollen Werkes « Die Ueberwindung der Schule », fällt folgendes Urteil:

« Die heutige Schule ist nach ihrer Arbeitsart eine Rennbahn des persönlichen Erfolges. Sie trennt den einzelnen von der Gesamtheit, peitscht seinen Ehrgeiz auf, so dass Minderbegabte durch Fleiss und Gedächtnisarbit, Streber- und Spitzenbegabungen das Klassenziel als erste durchlaufen. Klausurarbeiten schliessen den Schüler vom Mitschüler ab, Hilfe ist Betrug.

Erziehen heisst nichts anderes, als dem Kinde Erfahrungsgelegenheiten zu schaffen, die seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten bewusst und unbewusst entwickeln, das Kind durch eine natürliche Umwelt zur Arbeit, zu einem eigen-gestalteten, jugendfrohen Leben zu nötigen. Das

kann aber nicht geschehen durch armselige Stoff-, Lehr- und Stundenpläne, durch *Rangplätze, Zensuren und Prüfungsbescheinigungen.* »

Dr. *Adolf Watzke*, der Leiter der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen bei Wien — sie ist ein modernes Internat im Sinne der Landerziehungsheime von Hermann Lietz —, schreibt in einer Flugschrift an die Eltern:

« Leben, Entwicklung als ganzer Mensch kann niemals in Noten gefasst, nie in Zeugnissen ausgedrückt werden. Noten und Zeugnisse sind und bleiben eine Schablone, auch wenn die Lehrer den besten Willen haben; Noten und Zeugnisse sind ewig dazu verurteilt, ein rein äusserlicher Massstab zu bleiben, etwas zu scheinen, ohne etwas zu sein. Zeugnisse und Noten sind *Täuschung, Götzen.* »

Zur Illustrierung, welche mangelhafte Einsicht in den ganzen Menschen sie geben, zeigt er folgendes Beispiel:

« Ein Junge hat folgendes Zeugnis: Religion sehr gut, Deutsch sehr gut, Geographie sehr gut, Geschichte sehr gut, Mathematik sehr gut, Naturgeschichte sehr gut, Chemie gut, Zeichnen und Kunstunterricht gut, körperliche Übungen genügend, handwerkliche Unterricht gut, Latein gut. »

Jeder, der das Zeugnis liest, wackelt lobend mit dem Kopf: Ein tadelloser Schüler, sehr anerkennenswert, sehr brav! Und wie schaut die Kehrseite aus?

« Ein Junge, dessen Haupttriebkraft in einem nahe an das Krankhafte reichenden Ehrgeiz zu suchen ist. Sein Hauptbestreben besteht darin, sich mit Hilfe jedes gerade anwendbaren Mittels in den Mittelpunkt des Interesses seiner Mitschüler zu rücken und dadurch bei ihnen etwas zu gelten. Gemeinschaftsgeist ist ihm durchaus fremd. Er ist der typische Streber: eigensüchtig, sich stets zurückgesetzt fühlend, wenn eine Einordnung seiner Person in die Gemeinschaft verlangt wird. Seine Mitschüler hatten von ihm durch Hohn und Verspottung manches zu leiden. »

In den Schulen der *Stadt Wien* sind an Stelle der alten Zeugnisse die *Schülerbeschreibungsbogen* getreten. Diese geben Auskunft über die Herkunft des Schülers, die Familie, die Erzieher des Kindes, die Leistungen (jährlich werden zweimal Noten erteilt), die Begabungen, Neigungen, den Fleiss, die körperlichen Verhältnisse (jährliche Erhebungen über die Körperlänge, den Brustumfang, das Gewicht). Der Arzt schreibt das Arztzeugnis hinein. Die Rubrik « Geistige Beschaffenheit » gibt einen Einblick in das Sinnesleben, die Vorstellungsweise, die Aufmerksamkeit, das Gedächtnis, die Beobachtungsgabe, das Denken, die Arbeitsart, die Ermüdbarkeit, das Gefühls- und Willensleben und die Stellung zur Gemeinschaft. Der Schluss des Beobachtungsbogens gibt Auskunft über die Berufsberatung. Ausser dem Kinde und den Eltern äussern sich dazu der Lehrer, der Arzt und der Berufsberater.

Diese Charakteristiken geben sicher viel Arbeit. Der ganze Bogen umfasst acht Seiten. Auf

jeden Fall gibt er einen andern Einblick in das Seelenleben eines Kindes als unsere Zeugnisse. Er hat einen praktischen Wert, weil er der Berufsberatung als Grundlage dient.

Für unsere Schule wäre eine einfachere und kürzere Charakteristik genügend. Der grosse Vorteil liegt darin, dass die Beurteilung nicht einzig die Leistungen umfasst.

In den untern Schuljahren der *Stadt Brüssel*, die nach den Ideen des belgischen Pädagogen Professor Décroly arbeiten, werden folgende Zeugnisse erteilt:

*Brüssel*, den 15. Dezember 1920.

Geehrter Herr!

Hiermit senden wir Ihnen den Semesterbericht über *Anni*.

Hochachtungsvoll

*Der Direktor.*

*Körperlicher Zustand:* Erscheint mir gut. Gymnastik: sehr ungeschickt, zeigt viele Schwierigkeiten bei der Ausführung vorgeschriebener Übungen. Spiele: unentschlossen und furchtsam.

*Geistiger Zustand:* *Anni* ist in intellektueller Hinsicht ein sehr begabtes Kind. Es ist bedauerlich, dass sie in motorischer Hinsicht ziemlich ausgesprochene Hemmungen hat. *Anni* hat ein ausgezeichnetes Begriffsvermögen, eine gute Beobachtungsgabe und eine stark entwickelte Phantasie. Sie ist in gewissem Grade schon eine Persönlichkeit, sie ist ganz sie selbst und weiss immer ganz genau, was sie erreichen will.

*Beobachtung:* Sehr gute Leistungen. Trägt immer eine persönliche Note in ihre Beobachtung und gibt sie in einer köstlichen Sprache und auf interessante Art wieder. Sie ist immer für alles, was in der Klasse vor sich geht, lebhaft interessiert.

*Messung:* Sehr gute Leistungen. Mechanisches Rechnen: sehr gut. Rechenaufgaben: sehr gut.

*Abstrakter Ausdruck:* Sie drückt sich mit grosser Leichtigkeit und auf eine völlig originelle Art aus.

*Plaudereien (Vorträge):* Sehr gute Leistungen. Kann mit Leichtigkeit über jeden Gegenstand plaudern. Sie setzt alles langsam, sicher und ohne jede Schüchternheit auseinander. Sie scheint diese Art der Betätigung sehr zu lieben.

*Rechtschreibung:* Sehr gute Leistungen.

*Lesen:* Sehr gute Leistungen. *Anni* hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Sie verallgemeinert schon und wird bald lesen können. Sie interessiert sich sehr für das Lesen und wünscht sehr, in einem Buch lesen zu dürfen.

*Konkreter Ausdruck:* Sie hatte, als sie anfang zu schreiben, aussergewöhnliche Schwierigkeiten, die aber ziemlich schnell überwunden wurden. Schreiben: Die Fortschritte sind kaum glaublich. Modellieren: Auch hier findet sich wieder dieselbe Originalität im Arbeiten. Ausschneiden: Ziemlich ungeschickt, muss sich sehr üben.

*Zeichnen:* Zeichnet sehr gerne. Sehr individuell und originell.

*Soziale und moralische Einstellung:* Betragen: Anni ist ein köstliches Kind. In der Klasse: Sehr empfänglich, sehr mitteilend, sehr vergnügt, wenn ihr eine Arbeit gelingt. Sie gibt sich ständig Mühe, mich zufriedenzustellen. In der Pause: Spielt ruhig. Sucht die Gesellschaft der Kleinsten und Schwächsten. Hinsichtlich der Mitschüler: Sehr zurückhaltend. Sie hat keine Freundin. Sie lebt ihr eigenes kleines Leben. Hinsichtlich der Lehrer: Anni ist immer sehr höflich, herzlich, zuvorkommend. Wünscht immer, Gutes zu tun. Ich kann sie nur loben.

Versäumnisse: 15. Verspätungen: 12.

Die Lehrerin: Der Direktor:

*Bemerkungen der Eltern* (an den Direktor zurückzuschicken).

Eine Lehrerin, die in den Décroly-Schulen in Brüssel arbeitet, schreibt:

« Die Verwendung von Zeugnissen der gewöhnlichen Art haben wir aufgegeben. Wir ersetzen sie durch einen Bericht, der eine genaue und ziemlich vollständige Analyse des psychologischen Zustandes des Kindes gibt.

Die Antworten der Eltern beweisen, dass dieser Bericht sie lebhaft interessiert.

Mit dem Bericht verfolgen wir auch das Ziel, eine engere Verbindung zwischen Schule und Familie herzustellen. »

Zu erwähnen ist noch die Waldorf-Schule in Stuttgart, die auch Berichte verwendet. Am Kindergartenseminar in Bern werden die Kinder beobachtet und Charakteristiken geschrieben. Die Berufsberatungsstelle der Stadt Bern hat von den Lehrern auch Berichte verlangt.

Welche praktische Forderungen ergeben sich: *Es ist in den Sektionen die Frage der Schulzeugnisse zu beraten.*

Die Schule der Gegenwart verlangt eine dem Leben angepasste Form der Schulzeugnisse:

1. An Stelle der bisherigen Schulzeugnisse treten an den Volksschulen Berichte an die Eltern.

2. Ueber jedes Kind ist ein Schülerbeschreibungsbogen zu führen, welcher der Berufsberatung oder den Eltern als Anleitung zur Berufswahl dient.

H. Lüthi, Burgwil.

### **Berufsbildung oder Allgemeinbildung?**

Aus dem Kern der Berufsbildung wächst *der Mantel der Allgemeinbildung* hervor, auf der wissenschaftlichen Hochschulstufe, aber auch auf allen andern. Es gibt nur *einen* entscheidenden Gegensatz zum gebildeten Menschen: das ist nicht etwa der unliterarische (denn Bildung ist nicht ausschliesslich literarische Bildung), sondern der *blosse Spezialist*, der mit uneröffneten Augen an seiner Scholle haftet und sich ewig im Kreise seiner engen Routine dreht.

E. Spranger, « Kultur und Erziehung ».

## **Die neuen Rechnungsbüchlein der Primarschule.\***

*1. Die Rechenbücher des zweiten bis vierten Schuljahres.* In frühern Jahren war das Rechnen eines meiner liebsten Unterrichtsfächer. Seit der Einführung der neuen Büchlein wünsche ich schon vor Schulbeginn, die Rechenstunde wäre vorüber. Kollegen und Kolleginnen meiner Bekanntschaft verhalten sich zum grössten Teil auch ablehnend gegen diese neuen Lehrbücher. Einer schliesst sogar diese in den Schrank und benützt fröhlich die alten weiter. Ich selber gebrauche beide nebeneinander. Es ist unbedingt nötig, dass im Schulblatt über Wert oder Unwert dieser neuen Lehrmittel geredet werde; denn die Frage ist nicht nur von theoretischer Bedeutung; denn im Volke wird mehr darüber gesprochen, als wir glauben, und das Urteil lautet nicht immer freundlich. Wer wird in der Regel der Sündenbock sein? Der Lehrer.

Ich möchte nun versuchen, im folgenden so sachlich wie möglich die Vor- und Nachteile der beiden Lehrmittel gegeneinander abzuwägen.

Als Justin Stöcklin junger Lehrer war, meldete er sich in einer Gemeinde des Laufentals und musste neben einem andern Bewerber eine Probelektion im Rechnen absolvieren. Er wurde nicht gewählt, weil wahrscheinlich die Schulkommission fand, er könne den Kindern das Rechnen nicht auf die rechte Weise beibringen.

Jahrzehnte hindurch ist Stöcklin an der Spitze der Rechenmethodiker gestanden als anerkannte Autorität. Seine Lehrbücher haben auch im Auslande Eingang gefunden und sind sogar übersetzt worden. Die meisten von uns haben als Schüler seine Rechenbücher gebraucht und sind in Stöcklinscher Methode unterrichtet worden. Haben wir etwa schlecht rechnen gelernt? Ich glaube kaum.

Es muss also ein Grund da sein, der zwingender Weise das alte Buch als überlebt auf die Seite geschoben hat.

Ich habe die Stöcklinschen Rechenbücher nie als vollständiges Werk angeschaut, vielleicht sogar sein Urheber nicht. Es ist ein methodisches Gerippe. Halten wir das fest. Die Methode ist nicht zu übertreffen, Stöcklin ist die Sonne, das neue Buch der Mond. Ich meine das so, dass die jetzige Methode nicht neu ist, sondern im Prinzip die alte ist.

Die vier Operationen werden nacheinander durchgenommen. Während Stöcklin bei einer Operation so lange bleibt, bis sie dem Schüler geläufig ist, wendet er einen pädagogischen Lehrsatz an, der in alle Zukunft Geltung haben wird. Für das neue Lehrmittel gilt das nur noch in beschränktem Masse. Sodann rechnet Stöcklin immer mit unbenannten Zahlen, wenn er eine Operation einüben will. Das ist eine Schwierigkeit, die das Kind zu überwinden hat: der Zahlen- und Operationsbegriff. Rechnen ist nun einmal eine mechanische Tätigkeit. Die Benennungen sind den

\* Die beiden Einsendungen sind der Redaktion schon vor längerer Zeit zugestellt worden. Es war damals, als im Schulblatt die Lesebuchfrage stark diskutiert wurde, und da wir nicht zwei methodische Hasen gleichzeitig jagen wollten, so legten wir die Rechnungsbüchlein kritiken zurück. Wir bringen sie heute in der Erwartung, dass sich auch die Freunde des neuen Lehrmittels zum Worte melden und die Fortschritte und Vorzüge des neuen Lehrmittels ins richtige Licht setzen werden.

Kindern nicht so geläufig, dass man sie gleich von Anfang an mit der Operation verbinden kann, sie müssen zuerst gründlich durchgesprochen werden. *Biete dem Kinde nie zwei Schwierigkeiten auf einmal*, ist ein weiterer pädagogischer Lehrsatz.

Stöcklin bringt in den ersten Schuljahren wenig angewandte Beispiele, weil hier die Schwierigkeit des Lesens noch dazu kommt. Da soll der Lehrer seine Erfindungsgabe anwenden und selber Beispiele machen. Stöcklin hat ein *Gerippe* geschaffen. An Hand der Beispiele hat der Schüler für stille und häusliche Beschäftigung Stoff genug, und die Eltern waren allerorts imstande, gegebenenfalls helfend den Kindern beizustehen. Weshalb nun ein Buch voll angewandter Aufgaben? Ich habe immer die erste halbe Stunde mit den Schülern Kopfrechnen getrieben genau in dem Sinne des neuen Buches; dann kam das schriftliche Rechnen, das das Besprochene an Hand der nackten Operationsbeispiele befestigte. So war das Rechnen nie langweilig, der Mehrzahl der Schüler war sogar das Rechnen das liebste Fach.

Die neue Richtung findet ebenfalls Stöcklin zu dürr und dem Kinde nichts Interessantes bietend. Ich behaupte: nicht das Buch, sondern der Lehrer macht in der Hauptsache den Unterricht. Er kann das vielleicht dürre Gerippe nach seiner Art ausschmücken, aber das Gerippe ist so fest, dass auch der festlichste Aufputz die Richtung nicht verwischen kann. Eines ist aber sicher: mit den ältern Lehrbüchern konnte der Schüler arbeiten, der Weg war klar vorgezeichnet, und ohne intensives Arbeiten und sogar Drillen erreicht man eben nichts.

Im neuen Lehrmittel hat der Verfasser jedenfalls eine grosse Arbeit geleistet und sie theoretisch gut aufgebaut. Es lehnt sich in der Methode an Stöcklin. Die Stoffgebiete sind ja recht interessant behandelt, aber die Operationen sollen geradezu spielerisch in die Köpfe gehen. Sie kommen immer wieder vor in homeopathischen Portionen. Eine richtige Vertiefung wird damit aber nicht erreicht. Abwechslung bringt das ja ohne Zweifel in den Schulbetrieb, aber im spätern Leben wird vom jungen Menschen auch verlangt, dass er eine spezielle Arbeit so lange macht, bis er sie kann. So kommt es eben so weit, dass die Operationen nie recht «sitzen». Ich bin zwar eine friedfertige Natur, aber jedesmal, wenn ich die Büchlein aufschlage, packt mich der Aerger. Stellen Sie sich vor: zwei bis vier Klassen sitzen vor Ihnen und zwei oder drei sollen schriftlich beschäftigt werden, um eine geübte Operation zu befestigen. Kein Material trotz dem dicken Buch. Doppelt so dick als das alte, und doch müssen Sie ganze Tafeln voll Beispiele anschreiben oder, wie ich, das alte Buch zu Hilfe nehmen. Oder kann die Mehrzahl der Schüler die vorliegenden Aufgaben selbständig lösen? Keine Spur. Früher hiess die erste pädagogische Weisheit, die Frage richtig stellen, damit der Schüler genau wisse, was er zu rechnen habe; heute soll man überhaupt nicht mehr fragen, um den Schüler zum Denken anzuregen. Ich bestreite nicht die Berechtigung dieser Forderung, aber zur Regel sollte sie nicht gemacht werden. Wenn der Schüler an eine korrekte Fragestellung gewohnt ist, so kommt ihm das Verständnis geradezu von selbst. Warum eine Häufung von Schwierigkeiten, wenn man auf die alte Weise schon genug hat!

Wenn mit benannten Zahlen eine neue Operation eingeführt wird, so lassen meine Schüler konstant im Resultat die Benennung weg. Das geschieht gewiss

nicht aus Bosheit, sondern sie rechnen eben, wie wir alle, nur mit den reinen Zahlen und vergessen die Benennung ganz. Sie verweigern instinktiv die Bewältigung *zweier* Schwierigkeiten. Wenn die Masse *getrennt* von der Operation tüchtig geübt werden, so ergibt die Verbindung keine grossen Schwierigkeiten mehr.

Wie sollen ferner Kinder, die noch stammelnd lesen, eine angewandte Aufgabe verstehen? Der Lehrer wird ja wohl dem Verständnis nachhelfen, aber er kann sich nicht stets mit einer Klasse beschäftigen.

Und nun der schwerste Vorwurf, den ich den neuen Büchlein machen muss. Der Lehrer soll diese dicken Bücher mit seinen Schülern verarbeiten in zwei- bis neunklassigen Schulen. Das gibt eine Hetzjagd, die ein Verweilen gar nicht mehr gestattet. Bei uns kommt der Viertklässler in die Sekundarschule, deren Lehrbücher nach der alten klaren und exakten Art erstellt sind. Hier anregende Unterhaltungsaufgaben, dort systematisches Einpauken.

Diese obligatorischen Lehrmittel eignen sich für gemischte Schulen nicht. Sie sind gut in städtischen Verhältnissen, bei denen der Lehrer nur eine Klasse zu unterrichten hat. Auf dem Lande bekommt man den Missmut der Bevölkerung eher zu spüren, und der wird am Lehrer ausgelassen und nicht am Lehrmittel. Und der Missmut ist da. Der Staat kann uns ja nicht schützen, hätte aber die moralische Pflicht, es zu tun, wenn wir einmal wegen der vielen Neuerungen in Schwierigkeiten kommen sollten.

Der Verfasser der Lehrmittel, den ich nicht kenne, möge meinen Freimut verzeihen. Ich will ihm keine Vorwürfe machen: denn er hat das Beste gewollt. Aber es würde mich doch interessieren, was andere Kollegen und Kolleginnen in dieser Sache denken.

Schroeder, Grellingen.

\* \* \*

II. Zur «Lehrmittelkrisis». «Ich ginge ja gern zur Schule, wenn nur das Rechnen nicht wäre. Lesen und Schreiben wäre leicht, aber Rechnen ist zu schwer.» So steht im Brief eines normalen Viertklässlers. Bis vor einem Jahr haben wir, Schüler und Lehrerin, sehr gern gerechnet. Ich hielt mich nicht an die veralteten Büchlein gebunden und stellte mir *für meine vier Schuljahre* die Aufgaben immer nach ihrer augenblicklichen Leistungsfähigkeit aus dem in Behandlung stehenden Sachgebiet zusammen. Nun aber moderne Büchlein obligatorisch wurden, durfte man sich ihnen nicht mehr entziehen. Also: Wir haben uns zwei Wochen lang mit viel Vergnügen mit dem Frosch und seinen Anverwandten beschäftigt; aber die Rechnungen mit Fröschen, Eiern, Mücken, Froschsprünge usw. mussten in Eile abgetan werden, damit das zweite Schuljahr rechnen konnte: Marmeln, das dritte: Schokolade teilen, das Vierte: Geldzählen. Es knetet also das zweite Schuljahr Marmeln, es faltet das dritte Papier zu Schokolade, es packt das vierte Kartongeldrollen, und die Lehrerin hastet mit heissem Kopf von einer Abteilung zur andern, hilft und erklärt und hört ab, und die Schulstube samt den grossen und kleinen Köpfen widerhallen von Marmeln, Schokolade, Geldrollen und Fröschen. Denn die Kleinen, die noch kein Büchlein haben, die dürfen den Gedankenkreis der übrigen Stunden beibehalten und mit Plastilinfröschen operieren. Ohne Rechenbüchlein dürften es auch die andern; man könnte ja ebensogut Frösche und Mücken werden und vergehen lassen wie Marmeln gewinnen und verlieren, zur Not

auch Kaulquappen und ähnliches Getier an seine Vertilger verteilen und zu Hunderten erschaffen und umbringen lassen — und wir hätten wie früher einen einheitlichen Gedankenkreis und Arbeitseifer in der Stube und klarere Köpfe.

Nach zwei Monaten des babylonischen Rechnungsgewirrs versuchte ich's anders herum: Es muss wenigstens ein Thema her, wenn's schon aus den Büchlein sein soll, damit nur einmal eine halbe Stunde lang ein ruhiges Gespräch mit allen möglich ist. Der Garten kommt in allen Büchlein vor, also: Der Garten. Im dritten Schuljahr passt uns Emil, der kleine Gärtner, ausgezeichnet samt seinen Teilungen mit Rest. Im zweiten aber ist der Garten schon lang vorbei mit der Erweiterung der Zahlenreihe, die brauchen wir jetzt nicht zu wiederholen; zum Ergänzen aber in den verschiedenen Zehnern heisst es: «Es wird kalt.» Im vierten hat das Teilen in den Hundertern gerade an Handtüchern zu gesehehen; Gott sei dank zuletzt auch noch an Gartenscheieli. Also: Setzlinge, Reiswellen und Gartenscheieli nebst Handtüchern — wir sind nach andern Erfahrungen schon froh über das gelinde Menü.

Nach einem Jahr bat ich den Inspektor, die Büchlein liegen lassen und zu meiner frühern konzentrischen Methode zurückkehren zu dürfen. Es ist nicht gestattet, da die Büchlein obligatorisch sind. So bleibt die tägliche Rechnungsstunde, die wir an vierklassigen Schulen haben müssen, eine Gehirn- und Seelenqual — und ohne Büchlein war sie ein grosses Vergnügen. Dass die neuen Büchlein jedes für sich vorzüglich sind, dass mit einer Klasse sich schön damit arbeiten lässt, das wissen wir alle einwandfrei, und es bleibt uns nur auszurufen: «Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage, weh mir — dass ich in einem kleinen Dorfe sitze!»

Was die mehrklassigen wie die einklassigen Schulen brauchten, das wäre methodisch zusammengestelltes Zahlenmaterial, das dann alle ihren Bedürfnissen entsprechend an Sachgebieten interpretieren könnten. Das könnte auch für den ganzen Kanton verbindlich sein, und es käme nicht zu den grotesken Situationen, dass Kinder, denen mit ganzen Wortfluten doch keine Vorstellung von einer Fremdenpension gegeben werden kann, deren Mobilien berechnen sollen, und solche, die kaum je einen Stall sahen, den Futterbedarf für das Vieh. Denn schliesslich wären die Lehrmittel doch wohl für die Kinder da und nicht die Kinder für die Lehrmittel, und wo die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Kinder so verschieden sind, müssten die Lehrmittel weniger im Umfang — wie bei den Rechenbüchlein — als in der Anpassungsfähigkeit gross sein. Dass verbindliche Lehrmittel nicht alle Sonderwünsche befriedigen können, ist klar; es fragt sich aber doch, wie wenig oder wie viel an persönlicher Initiative bei Schülern und Lehrern sie fördern oder erdrücken, und das wäre bei den Rechenbüchlein erst einmal zu untersuchen.

S.

## VERSCHIEDENES

**Lehrerversicherungskasse.** — Sitzung der Verwaltungskommission, Samstag den 1. September. — Auf eine Anfrage der Kasse wegen der Gehaltsauszahlung an beurlaubte Lehrer teilt die Unterrichtsdirektion folgende Richtlinien mit: Ist der Lehrer aus andern Gründen als Krankheit beurlaubt, so hat er dem Stellvertreter die volle Minimalbesoldung abzutreten. Hat er Urlaub ge-

nommen zum Zwecke seiner Weiterbildung, die auch im Interesse seiner Schulklasse liegt, so bleibt dem Lehrer die Differenz zwischen der Minimalbesoldung und seiner wirklichen Besoldung. Ist der Urlaub aber nur zu privaten Zwecken des Lehrers verlangt worden, so hat der Beurlaubte keinen Anspruch auf einen Teil seiner Besoldung. — Ein ehemaliger Lehrer, der im Genusse des staatlichen Leibgedinges ist, wünscht einen Zuschuss aus dem seiner Meinung nach dafür bestehenden Kassefonds. Da ein solcher aber nicht existiert, wird der Gesuchsteller an die Unterrichtsdirektion gewiesen. — Ein Mitglied der Verwaltungskommission teilt mit, dass er aus Kreisen der Pensionierten angefragt worden sei, ob es zutreffe, dass die Kasse in kurzer Frist ihre Zahlungen einstellen werde. Glücklicherweise fehlt einem solchen Gerichte jegliche Grundlage, was hier zur Beruhigung ängstlicher Gemüter im Auftrag der Kommission mitgeteilt wird.

Pensioniert werden:

Frau Elise Gerber-Stauffer, Lehrerin in Büren;  
 Frau Marie Minnig-Sieber, Lehrerin in Därstetten;  
 Frl. Lina Müller, Lehrerin in Bern (Kirchenfeld);  
 Frau Marie Christe-Lachat, Lehrerin in Alle;  
 Frl. Magdalena Huzli, Lehrerin in Mannried;  
 Herr J. Lorétan, Lehrer in Delémont;  
 Herr Ad. Renfer, Lehrer in Bern (Sulgenbach);  
 Herr Probst, Lehrer in Frauenkappelen;  
 Frau Karoline Aegerter, Arbeitslehrerin in Gurzelen;  
 Frau Emma Käser-Friedli, Arbeitslehrerin in Rohrbach bei Huttwil;  
 Frau Elisab. Tschanz-Fahrni, Arbeitslehrerin in Kapfern.

Das Pensionsgesuch eines Lehrers musste zur Vervollständigung der Akten zurückgelegt werden.

Aus dem Hilfsfonds werden zwei Unterstützungen bewilligt.

**Berufsberatung.** Die schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe veranstaltet Samstag den 22. September, in der Aula der Hochschule in Bern, einen Frauenberufstag. Eröffnung der Tagung um 10 Uhr morgens.

*Programm:* Eröffnungswort durch Herrn Regierungsrat Joss, Bern. Ueber die Einführung der Mädchen ins Berufsleben (Frl. A. Mürset, Zürich). Der Beruf der Modistin (Frl. M. Neuenschwander, Bern). La profession de la « Directrice » (M<sup>me</sup> Chapaley, Genève). Der Beruf der Fürsorgerin (Frl. E. Bloch, Zürich). — Mittagspause. — Die Haushaltlehre vom Standpunkt der Hausfrau aus (Frau Walthard-Stämpfli, Zürich). Frauenstudium (Frau Dr. Zollinger, Zürich).

Kollegen und Kolleginnen, welche sich für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge interessieren, sind zu der Tagung freundlich eingeladen.

Ms.

**Abendunterhaltung der Vereine des Oberseminars.** Freitag den 21. September, abends 8 Uhr, findet im grossen Saal des « Bierhübeli » in Bern unsere diesjährige Abendunterhaltung statt, wo wir Lehrern, Angehörigen und Freunden des Seminars einen fröhlichen Abend bieten wollen. Der geneigte Leser wird sich das Datum merken.

*Die Vereine des Oberseminars.*

**Ein Kinohaus an der « Saffa »** hat der Schweizer Schul- und Volksskino im Auftrag der Ausstellungsleitung eingerichtet. Es werden dort Tag für Tag gegen die bescheidene Eintrittsgebühr von 50 Rappen und Fr. 1. — Frauenarbeitsfilme, Industriefilme und Unterhaltungsfilme vorgeführt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges, die Frauenarbeit weist 13 Nummern, die Industrie deren 22 auf. Die Vorführungen dauern 13 Stunden, von 10—23 Uhr. Der Kinoraum ist recht gemütlich eingerichtet und, was vor allem auch angenehm empfunden werden dürfte, gut gelüftet. Er bietet für 300 Personen genügend Platz und hat, entgegen andern Ausstellungskinos sogar Sessel statt Bänke. Drei Apparate und ein Projektionsapparat bilden die technische Ausrüstung. Der Kino erfreut sich bereits eines sehr guten Besuches.

**Feierstunden.** Wir haben sie alle nötig, freuen uns gewiss darauf mitten in den Geschäften des Alltags. Feierstunden sind für mich gegenwärtig die Uebungen des Lehrergesangsvereins. Freilich sind diese ursprünglich wohl kaum als Feierstunden gedacht und arrangiert

worden. Wenn sie es dennoch sind, so liegt dies begründet in der Methode des Leiters und vor allem im Wesen der Musik.

Die gewaltige F-Moll-Messe Bruckners scheint mir mit jeder Übung zu wachsen. Aus den Akkorden türmen sich riesige Dome mit herrlichen Kuppeln und Hallen auf. Und wieder: nächtliche Abgründe klaffen uns entgegen. Dämonen toben in wilden Schwärmen herauf. Um uns und über uns ringen Licht und Finsternis, Tod und Leben. Und wir stehen mitten auf dem unendlichen Kampfplatz, ringen selber mit, werden gerüttelt und umhergeschleudert, verzweifeln, stürzen plötzlich in Höllenschlünde hinab und schweben wieder, von unsichtbaren Händen geleitet, empor in lichte, selige Höhen. —

Noch nie hat ein Pianissimo mich so gezwungen, aufzumerken auf das Geheimnisvolle, Ewige, das in der Musik sich offenbaren will. Hier reicht keine Analyse mehr aus — und das ist gut. Durch die Seele zittert die Ehrfurcht vor der Welt des Uebersinnlichen, Göttlichen. Ich denke an die kurzen a cappella-Chorsätze im Gloria: « Jesu Christe » und « in Gloria Dei Patris », oder im Credo: « passus et sepultus est ».

Wirklich, wie eine geheimnisvolle Macht wächst es aus den wenigen Akkorden empor, ergreift uns und zwingt uns zur Verehrung dessen, was wir ahnen, aber hier wohl nie deuten und begreifen können. —

Was uns bewegt an Fragen und Problemen, findet in der Musik Lösungen, die wir sonst nirgends finden. Und neue Fragen werden geweckt, neue Probleme drängen sich der Seele auf.

Oftmals fühle ich mich in Dantes Inferno versetzt. In schauerlicher Plastik erstehen die düstern Gestalten am Acheron, die vom Sturm gepeitschten Schatten des zweiten Höllenkreises, die Stadt Dis mit den glühenden Särgen, die Judecca mit ihren Schrecken. Andere Bilder: der Garten Eden oben auf dem Läuterungsberg oder die Himmelsrose mit ihrem wunderbaren Glanz...

Das miterleben zu können, zu erzittern oder mitzujubeln ist mir Bedürfnis. Und dieses Bedürfnis findet Befriedigung in den « Feierstunden ».

*Hans Röthlisberger.*

**Esperanto.** Nach dem Beispiel anderer Länder, die damit vorzügliche Erfahrungen gemacht, hat der Schweizerische Esperanto-Verein einen Lehrgang in Briefen für den Selbstunterricht in Esperanto ausarbeiten lassen. An Hand dieser Briefe, die regelmässig von Radio Bern aus erläutert werden, ist das Erlernen der Welthilfssprache so leicht, dass auch Leute ohne Kenntnis fremder Sprachen sie in einigen Wochen gründlich beherrschen werden. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

## L'exposition scolaire de la « Saffa ». <sup>1)</sup>

(Suite.)

### II.

Le pavillon de l'éducation est un des plus vastes de toute l'exposition, et de nombreuses collections intéressantes l'école sont encore logées dans les bâtiments accessoires: les écoles enfantines — avec leurs installations spéciales, leur outillage, leurs mille jouets, leurs procédés, leur fructueuse activité —, les beaux-arts, les industries, l'élevage, etc. De stand en stand vous passez d'une école à l'autre. Les images alternent, certains détails se répètent, vous pénétrez dans les milieux les plus divers — classes publiques et privées, élémentaires et supérieures, écoles de campagne, écoles de ville, pensionnats, écoles de couvent. Vous passez d'un canton à l'autre, de l'enseignement du calcul à celui des sciences, de la langue maternelle ou de l'histoire, vous vous sentez toujours dans le même monde enchanté de l'enfance active.

La maison des petits, les écoles enfantines, les écoles Montessori ont apporté le meilleur de leurs travaux. Les petites mains se sont appliquées longuement à ces collages, à ces brodages, au modelage, aux constructions, aux dessins bariolés. Que de variété, que d'ingéniosité dans les ateliers enfantins! Des photographies montrent les élèves au travail, les chercheurs et les constructeurs, au jeu, en course. Des maximes résument les pensées directives: « Seule l'action construit l'intelligence. — Il faut préparer le milieu de la vie active, révélation de la vie de l'esprit. » Tel procédé est plus développé ici, tel autre là, et ce ne sera pas le moindre intérêt de l'exposition que ces confrontations, ces comparaisons occasionnelles. Je vois d'ici les uns et les autres, institutrices tessinoises ou bernoises, professeurs de Genève ou

de Lausanne, tirer profit de leur expérience collective.

C'est peut-être l'exposition des écoles enfantines qui est la plus expressive. Ici, tout est construit, tout est créé, les mots sont étroitement liés aux choses et l'on est parvenu à donner une image exacte de la vie scolaire. Il en est autrement pour les écoles primaires et supérieures. Comment voulez-vous illustrer publiquement une leçon orale? Quels documents pouvez-vous recueillir de leçons de mathématiques, de pédagogie, de littérature? Avec raison, les organisatrices ont fait abstraction des amoncellements de cahiers, de dessins, de travaux personnels. Elles ont puisé à pleines mains et n'ont conservé que les renseignements les plus caractéristiques, sans se soucier de donner une image complète de l'école. Aussi, l'intérêt ne tarit pas, vous parcourez tous les stands, vous feuillotez les manuels et les cahiers, les beaux cahiers reliés et illustrés, et en fin de compte vous vous dites: L'école moderne travaille avec enthousiasme et succès, l'école active et joyeuse est en voie de réalisation.

Arrêtons-nous devant quelques collections. Voici l'école primaire de La Chaux-de-Fonds. Outre les jeux éducatifs — utilisés partout — les procédés intuitifs les plus ingénieux apparaissent. Voyez l'application des principes modernes dans l'enseignement de la langue, du calcul, des sciences. Parcourez les cahiers de documents — vrais ouvrages scientifiques de géographie ou d'histoire. Le canton de Neuchâtel est représenté non seulement par des chiffres et des courbes de niveau, mais par des vues du lac, de la montagne, des scènes de vendanges, les produits de l'horlogerie. Les pays les plus lointains sont étudiés par les mêmes procédés et l'on est surpris de voir les documents rassemblés par les élèves. Aucune difficulté ne les arrête dans leurs investigations et les minerais de l'Oural voisinent

<sup>1)</sup> Voir le n° 23, du 8 septembre 1928.

avec les laques japonaises ou les fourures de Libérie. De grands tableaux synoptiques complètent les collections individuelles. Les branches paraissent étroitement liées entre elles, suivant la méthode des centres d'intérêt.

Que dire du Tessin, quand on ignore la langue des bambini! Des produits de l'industrie indigène, des meubles rustiques, des outils, des dessins fortement colorés, et surtout, surtout les magnifiques cahiers du pays natal. Les beautés de la campagne, les rues tortueuses, les fleurs, les costumes régionaux, toute la vie exhubérante du Tessin apparaît dans un texte richement illustré. Chaque villagé a son cahier, son guide local amoureusement établi en classe. Au reste, l'esprit de l'école Montessori a pénétré tout l'organisme scolaire et l'on sent que l'idée nouvelle a vivifié, libéré l'école tessinoise.

Neuchâtel, Berne, St-Gall, Genève, Lausanne, d'autres villes et de nombreux villages ont leur exposition particulière. Il serait fastidieux de les examiner toutes ici. Comme pour les écoles enfantines, certains éléments se répètent et la valeur de l'entreprise n'est pas dans les idées nouvelles — l'exposition n'a pas cette prétention — mais dans l'heureuse application de principes féconds. Aucun pédagogue ne pourra faire le tour des stands de l'école publique sans emporter quelque enseignement précieux. Le maître de branche notera tel procédé original, l'instituteur s'intéressera à tel ensemble de compositions, à telles dispositions de matières; les parents eux-mêmes auront l'occasion de comprendre mieux l'école. Car il n'est pas vrai que ces travaux soient ceux d'une élite, ainsi que je l'entendais dire par des visiteurs de la campagne. Les classes d'anormaux exposent des travaux aussi intéressants, aussi bien exécutés que ceux des classes normales. C'est ici, plus spécialement, que la technique de l'enseignement intuitif est la plus perfectionnée et il ne faut pas manquer de s'arrêter auprès des petits arriérés intellectuels avant de passer à la section des écoles supérieures, privées et publiques.

### La gestion du gouvernement en 1927.

Nous détachons des rapports des différentes Directions, les observations qui sont de nature à intéresser l'école et les éducateurs, considérés comme pédagogues et citoyens.

La *Direction des Cultes* annonce que le Conseil synodal évangélique réformé a présenté au Département fédéral de Justice et Police une requête où il demande des mesures énergiques contre l'invasion de notre pays par des publications immorales d'origine allemande. Le Conseil-exécutif a appuyé cette requête et l'a transmise audit Département où il faut espérer qu'elle ne demeurera pas trop longtemps à l'étude.

D'après le rapport de la *Direction de Police*, nos pénitenciers et maisons de travail de St-Jean, Hindelbank, Thorberg, Witzwil, Trachselwald et

Montagne de Diesse, ont hébergé un total de 1180 détenus; l'effectif se renouvelle rapidement, puisqu'au cours de l'année, il y a eu 1169 nouveaux-venus, dont, et ce chiffre mérite d'être médité, 685 avaient déjà été condamnés antérieurement. 9 détenus seulement étaient illettrés ou avaient reçu une instruction rudimentaire.

A St-Jean, la plupart des internés l'ont été pour ivrognerie et vie déréglée; les motifs de l'internement à Hindelbank étaient dans 37 cas la débauche, l'immoralité et la paresse, dans 19 cas, l'ivrognerie et ses conséquences. A Witzwil, le nombre des individus que l'on interne par voie administrative est bientôt aussi grand que celui des condamnés par les tribunaux; la direction de l'établissement estime qu'il devrait être possible de mieux séparer les détenus de ces deux catégories. L'enseignement ordinaire est complété par des cours du soir et des conférences; il est obligatoire pour les mineurs et les détenus âgés qui ont reçu une instruction insuffisante. Dans les cours du soir, on enseigne différentes branches (allemand, français, anglais, chant, comptabilité et agriculture). La plupart des branches sont enseignées par des détenus. Seuls ceux qui se conduisent bien peuvent assister aux leçons. Les conférences organisées au cours de l'hiver ont aussi beaucoup de succès. La bibliothèque s'augmente constamment de livres nouveaux, reçus ou achetés. A la Maison de discipline de la Montagne de Diesse également, l'enseignement a été développé. On a constitué deux classes. On consacre quatre matins par semaine à l'enseignement, et, un après-midi par semaine, un professeur de Bienne vient donner des leçons de technique aux apprentis des ateliers. — Cette partie de l'activité de ces établissements gagnerait certainement encore à être développée, surtout du fait que tous les détenus, ou à peu près, reprennent au bout d'un certain temps, leur place dans la société.

A la fin de l'année il y avait dans le canton 34 cinématographes permanents, soit un de plus qu'en 1926. Il a été, en outre, délivré 62 autorisations pour représentations occasionnelles et cinémas itinérants. A Bümpliz et Langnau, les permis de construction de cinémas ont été refusés, parce que les établissements eussent été trop rapprochés des maisons d'école. Sur 15 sujets de représentations cinématographiques pour la jeunesse présentés, 3 ont été éliminés par les organes de contrôle.

Le rapport de la *Direction de l'Agriculture* parle d'une manière élogieuse de l'enseignement impartie par les écoles d'agriculture. Ces utiles établissements sont au nombre de 10, soit les 4 écoles de la Rütli, du Schwand, de Langenthal et de Courtemelon, l'école d'économie alpestre de Brienz, l'école de laiterie de la Rütli, l'école d'arboriculture et d'horticulture d'Oeschberg et les écoles ménagères du Schwand, de Brienz et de Langenthal. Les dépenses totales se sont élevées à fr. 794 050. 38, dont fr. 62 668. 05 pour l'école jurassienne encore à Porrentruy au cou-

rant de l'exercice 1927. « Le Jura, ajoute le rapport, possède maintenant l'école d'agriculture et d'économie domestique, avec domaine agricole, qu'il réclamait depuis tant d'années. Nous espérons que les élèves seront toujours nombreux. C'est par leur effectif qu'on pourra juger de la nécessité qu'il y avait de construire une nouvelle école pour le Jura. »

Des renseignements très intéressants sont fournis par le rapport de la *Direction de l'Intérieur*, au sujet des apprentissages, de l'enseignement professionnel et commercial et de l'office d'orientation professionnelle. 4019 jeunes gens sont entrés en apprentissage au cours de l'année 1927. Leur nombre total était de 9406, dont 1883 apprenties. 2834 ont subi avec succès les examens de fin d'apprentissage. La tendance des organisations professionnelles à réduire le nombre des apprentis par des clauses restrictives dans les ordonnances sur l'apprentissage s'est manifestée par une diminution du nombre des apprentis dans certains métiers du reste encombrés, tels que ceux de couturières, serruriers, typographes, selliers, tapissiers, boulangers, charrons, etc. Par contre, la demande a été plus forte pour les coiffeurs et coiffeuses! Ceci, dit le rapport, est dû aux nouvelles coiffures, qui jouent un rôle prépondérant. . . La situation de l'apprenti n'est pas encore satisfaisante partout; on signale des contrats prévoyant 10, 10½, 11 heures de travail par jour; en outre, les patrons manifestent une répugnance de plus en plus forte à admettre les apprentis au sein de leur famille en leur donnant la pension complète. — Les subventions cantonales à l'enseignement professionnel et commercial se sont montées au joli denier de fr. 936 169. 97, la Confédération, de son côté, y a contribué par fr. 682 414. 25; la part des communes est à peu près égale à celle du canton. Les écoles professionnelles complémentaires pour artisans ont été fréquentées par 5434 élèves, dont 1010 jeunes filles. Quant aux cours des écoles de commerce, ils ont réuni 2311 élèves, dont 806 jeunes filles. Tous sont organiquement rattachés à ceux d'écoles secondaires, sauf pour les écoles de Neuveville et de Delémont qui ont un statut indépendant.

Il nous resterait encore à examiner la gestion de la *Direction de l'Instruction publique*. Tous les membres du corps enseignant en ayant eu connaissance, nous nous abstenons, pour cette année, de le commenter. Du reste, la discussion au Grand Conseil renseignera sur les points spéciaux, et nous aurons l'occasion d'y revenir.

Enfin, peut-être est-il bon de signaler l'instrument diplomatique qui avait nom: Rapport numéro 3 de la *Commission des économies administratives*, dont nous avons causé en son temps déjà. La majeure partie des économies souhaitables devaient être réalisées au moyen de compressions dans le domaine de l'Instruction publique; le Grand Conseil se montra moins royaliste que le roi et rejeta les propositions

dont l'adoption aurait pu causer un préjudice à la marche de l'enseignement ou à la situation matérielle du corps enseignant. — Par contre, une décision de la Commission à l'intention du Conseil-exécutif, paraît avoir rallié l'unanimité des suffrages: c'est celle qui invite le gouvernement « à différer, ces prochaines années, toutes dépenses non motivées par des obligations légales et qui ne seraient pas d'un caractère urgent ». C'est la sagesse même. Si l'équilibre des finances de l'Etat doit être rétabli sans diminuer les dépenses courantes du budget, ni augmenter des charges fiscales que d'aucuns estiment excessives, la Commission ne peut que recommander la prudence la plus stricte en matière de dépenses extraordinaires.

Cet appel a-t-il été entendu? En tout cas, les comptes de l'Etat pour 1927 accusent une amélioration réjouissante par rapport aux prévisions budgétaires. On en trouvera quelques extraits dans un prochain numéro. G. M.

## ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

**Section de Neuveville.** — Voir aux convocations.

**Delémont.** La dernière assemblée municipale a décidé la création d'une Caisse-maladie obligatoire pour tous les enfants en âge de scolarité, sous réserve des dispositions restrictives de la loi cantonale en la matière. C'est sauf erreur, la première commune jurassienne qui institue ce service social, aussi en indiquerons-nous quelques particularités dans un prochain numéro.

**Caisse d'assurance des instituteurs bernois.** — *Séance de la Commission d'administration* du samedi, 1<sup>er</sup> septembre 1928. — Sur demande des organes de la Caisse, la Direction de l'Instruction publique a répondu ce qui suit au sujet du paiement du traitement aux membres du corps enseignant se trouvant en congé: Si l'instituteur a obtenu un congé pour d'autres raisons que pour cause de maladie, le traitement minimum devra être cédé intégralement au remplaçant. Dans le cas, d'une part, où le congé a été accordé en vue de poursuivre des études qui peuvent être utiles à la classe de l'intéressé, ce dernier touchera la différence entre son traitement effectif et le minimum légal. Si, par contre, un membre du corps enseignant obtient un congé pour une raison d'ordre privé, il n'a pas droit au versement d'une partie quelconque du traitement. — Un ancien instituteur se trouvant au bénéfice de la pension de l'Etat, demande un subside de notre Caisse, subside qui serait à prélever, selon lui, d'un fonds spécial qui existerait dans ce but. Etant donné qu'un tel fonds n'existe pas, le requérant est renvoyé à la Direction de l'Instruction publique. — Un membre de la Commission d'administration annonce qu'un retraité lui a demandé s'il était vrai que la Caisse d'assurance des instituteurs bernois serait obligée sous peu de suspendre ses paiements. Ce bruit ne repose heureusement sur aucun fondement. La Commission d'administration tient à en informer les personnes qui pourraient avoir des inquiétudes à ce sujet.

Ont été mis à la retraite:

M<sup>me</sup> Elise Gerber-Stauffer, institutrice à Büren;  
 M<sup>me</sup> Marie Minnig-Sieber, institutrice à Därstetten;  
 M<sup>lle</sup> Lina Müller, institutrice à Berne (Kirchenfeld);  
 M<sup>me</sup> Marie Christe-Lachat, institutrice à Alle;  
 M<sup>lle</sup> Magdalena Huzli, institutrice à Mannried;  
 M. J. Lorétan, instituteur à Delémont;  
 M. Ad. Renfer, instituteur à Berne (Sulgenbach);  
 M. Johann Sam. Probst, instituteur à Frauenkappelen;  
 M<sup>me</sup> Caroline Aegerter, maîtresse de couture à Gurzelen;

M<sup>me</sup> Emma Käser-Friedli, maîtresse de couture à Rohrbach près Huttwil;

M<sup>me</sup> Elisabeth Tschanz-Fahrni, maîtresse de couture à Kapfern.

Une demande de mise à la retraite d'un instituteur est renvoyée à la prochaine séance, le dossier n'étant pas encore complet. — La Commission d'administration accorde deux secours à prélever sur le fonds de secours.

E. Z.

**L'assurance-accidents des écoliers.** Nous pensons intéresser nos lecteurs en portant les faits suivants à leur connaissance, tels que les rapporte l'Aargauer Schulblatt:

Il paraîtrait qu'en date du 20 juin écoulé, le Bureau argovien des Assurances a avisé les autorités municipales qu'il dénonçait, pour le 1<sup>er</sup> juillet 1929, les contrats d'assurance-accidents qui le lient aux communes. Le motif: le nombre des accidents d'écoliers a augmenté dans des proportions telles que les primes payées ne suffisent plus à la couverture des risques. En 1925, il a été payé en indemnités fr. 2000, en 1926 fr. 3500 de plus que le total des primes encaissées. Dans ces conditions, le maintien de la situation actuelle ne peut plus être envisagé et la Compagnie propose de faire contribuer par fr. 10 l'assuré à tout accident annoncé; cette somme serait déduite de l'indemnité à toucher, et servirait à rétablir l'équilibre financier. — Le corps enseignant serait plutôt disposé à faire endosser un supplément modique de prime par les communes.

Ceci doit servir à montrer combien il faut être prudent lors de la conclusion de contrats d'assurance de ce genre. Aussi longtemps que l'assureur encaisse un bénéfice, rien à dire; mais s'il lui faut supporter un déficit, halte-là!

**Les institutions de la Société suisse des Instituteurs.** D'après les communications faites lors de l'assemblée des délégués à Soleure, la Société groupe actuellement 10 151 membres, dont plus de la moitié dans les seuls cantons de Berne (3646) et de Zurich (2026).

La marche des institutions de bienfaisance a été prospère, grâce à la générosité et à l'esprit de sacrifice du corps enseignant. La Fondation suisse des orphelins d'instituteurs, malgré les secours alloués pour un montant de fr. 23 600, — boucle ses comptes avec un solde actif de fr. 42 065.90, ce qui porte le total de la fortune à fr. 512 874.93. — La Caisse de secours pour les instituteurs convalescents accuse une fortune nette de fr. 92 721.48; les secours se sont élevés à fr. 5200. — et un subside de fr. 1000. — a été versé à la Caisse de maladie. Les recettes proviennent des intérêts; fr. 9000 sont dûs à la vente à 12 000 exemplaires du guide de voyage et de la carte d'identité. — Le Fonds général

de secours a diminué de fr. 5943.15: ceci provient des nombreux secours distribués pour la somme de fr. 15 998. —; néanmoins la fortune nette est encore de fr. 116 245.10. — La Caisse de maladie compte 1651 membres, soit 247 enfants, 720 instituteurs et 684 institutrices et épouses d'instituteurs. Elle a versé des indemnités pour un montant de fr. 62 234.70. La fortune est de fr. 28 722.40 et le fonds de réserve de fr. 23 482.05. — Enfin, les comptes annuels de la Société accusent fr. 39 000 environ aux recettes et fr. 35 000 environ aux dépenses: la fortune nette est ainsi de fr. 62 882.68.

On ne peut que recommander l'adhésion à la Caisse de maladie, qui se révèle comme une mesure de prévoyance presque élémentaire.

## EXTRAIT.

L'alcool, personne ne peut le contester, est un destructeur d'énergie. Or, il n'y a pas de nation qui ait davantage besoin de cette précieuse qualité que le peuple suisse. L'histoire de notre pays, mais avant tout notre histoire économique, est là pour démontrer que toutes les générations qui nous ont précédés, et il en sera de même pour toutes celles qui viendront après nous, ont été obligées de vivre sous la dure mais salutaire loi de l'effort.

Une statistique dressée en 1922, a fait constater que le revenu de toute la fortune suisse compté à 5 % ne dépasse guère un milliard deux cents millions. Par contre, le produit du travail de l'ensemble du peuple est au moins de quatre milliards et demi. Ceci montre que le peuple suisse gagne sa vie, et le pain que l'on mange à la sueur de son front ne fortifie pas seulement le corps, mais encore l'âme; de plus, il trempe la volonté. Tout ce qui est destructeur d'énergie est par conséquent un grave danger pour le peuple suisse. Or, il faut que toutes les classes sociales, du haut en bas de l'échelle, aient la possibilité de mener une vie conforme aux exigences de la pleine humanité. Cela suppose d'abord la santé physique et morale, puis une situation économique permettant de satisfaire à tous les besoins moraux de l'homme. Mais, la réalisation de ces exigences est subordonnée à l'épargne, et celle-ci est impossible pour tous ceux qui se livrent à l'avidité passionnée de boire.

M. le Conseiller fédéral *Musy*.

## MITTEILUNG DES SEKRETARIATS.

### ☛ Därligen. ☛

Im Amtlichen Schulblatt vom 15. September 1928 wird die Unterschule in Därligen wegen Ablauf der Amtsdauer ausgeschrieben. Die Schulkommission hat beschlossen, der Ausschreibung die Formel beizufügen: « Die bisherige Inhaberin der Stelle wird als angemeldet betrachtet. » Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat den Behörden von Därligen Vorschläge zur friedlichen Lösung des Konfliktes eingereicht. Die Lehrerinnen werden deshalb gebeten, mit ihren Anmeldungen zurückzuhalten bis die Verhandlungen abgeschlossen sind und weitere Mitteilungen erfolgen. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,  
Der Zentralsekretär: O. Graf.



### Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Wengen, Gmde. Lauterbrunnen	I	Unterklasse	zirka 40	nach Gesetz	3, 6	25. Sept.
Kirchdorf	III	Mittelklasse	> 40	>	2, 5	23. >
Tännlenen b. Schwarzenburg	III	Oberklasse	> 50	>	4, 5, 12	23. >
Münchenwiler	IX	>	35—40	>	2, 5	23. >
Ostermundigen	V	Klasse II b	zirka 40	>	2, 5, 12	25. >
Eggiwil-Dorf	IV	Elementarklasse	> 40	>	2, 6, 14	25. >
Burgdorf	VI	Klasse VI d	>	4700—6200	6, 7, 14	24. >
Grünenmatt, Gmde. Lützelflüh	VI	Klasse III	> 35	nach Gesetz	4, 6, 12	25. >
Bangerten b. Münchenbuchsee	VIII	Gesamtschule	> 35	>	4, 14	23. >
Bätterkinden	VIII	Oberklasse	> 45	>	5, 7	23. >
Meinisberg b. Biel	VIII	Mittelklasse	> 35	>	4, 5	23. >
Laufen	XI	Eine Stelle für einen Lehrer	>	>	3	25. >
Delémont	XI	Une place d'instituteur	>	Traitement selon la loi	3	23 sept.
Le Fuet	XI	Classe supérieure	>	>	2, 5	24 >
Alle	XII	Classe inférieure	>	>	3, 6	25 >
<b>Mittelschule</b>						
Frutigen, Sekundarschule . . .   Die Stelle eines Lehrers sprachl.-hist. Richtung   nach Gesetz   5, 7, 14   25. Sept.						
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neu-besetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

Die bestbekanntesten

312

## Herbstreisen nach Italien

werden ausgeführt: Am 8. und 22. Okt.: Rom, Neapel, Capri, Pompey. 2. Kl. Preis Fr. 420 —. Dauer je 10 Tage. Interessenten verlangen Programm u. Referenzen-Liste v. **Kurhaus Böttstein** (Aargau).

Christliche 134

# Bönigen Pension Bel-Air

am Brienersee

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, auch für Frühling und Herbst. Eigene Milchwirtschaft. Rudersport. Mässige Preise. Prospekte. **M. und H. Habegger.**

**M. Schorno-Bachmann :: Bern**  
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30 Zeitglocken 5/II

### Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

# Bönigen Chalet du Lac

am Brienersee

Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Staubfrei. Herrliche Lage, direkt am See. Sorgfältige Küche. Tel. 551. **M. Daep.**

# Beatenberg Kinderheim Bergrosli

1150 Meter über Meer. 122

Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Prospekte. Referenzen. Telefon 15. **Frl. H. u. St. Schmid.**

# Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

5 Minuten vom Bahnhof

Telephon 343. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

## Institut J. Meneghelli, Tesserete

Schnelle Erlernung der ital. Sprache. **Französisch** und **Englisch.** Schöne und gesunde Lage. Grosse Erfolge. Zahlreiche Referenzen. Mässiger Pensionspreis. Prospekt zur Verfügung. **Dir. J. Meneghelli.**

## Schul- und Stadtmüde

werden in herrlich und ländlich gelegenen Privat-Chalet (Thunersee) zur Erholung aufgenommen. Anfragen unter Chiffre B. Sch. 340 an Orell Füssli-Annoucen Bern.

### Herrenwäsche

Hemden, Kragen  
Cravatten, Manschetten  
Pyjamas, Socken

### Damenwäsche

Damen-Bonneterie  
Kinder-Kleidchen

Pullover, Westen  
Jumpers, Costumes  
Handschuhe, Echarpes

# Zwiggart

Bern  
Kramgasse 55

**Zu verkaufen**  
in guter Höhenlage zwei für

## Schulkinder-Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.

Anfragen unter Chiffre: B. Sch. 327 an Orell Füssli-Annoucen Bern. 327

**Brombeeren u. weisse Tafeltrauben**  
süsse, frische (in 5 u. 10 kg Kistchen) zu Fr. 1 per kg.

**Salami la** aus Mailand zu Fr. 7 per kg versendet täglich:  
**Wwe. Tenchio-Bonalini, Lehrerin, Roveredo** (Graubünden). 343

## PATHÉ-BABY-KINO

**A. Bourqui, Telephone 37 Estavayer-le-Lac.**  
Spezialhaus für den Verkauf und Miete der Pathé Baby-Apparate. Ueber 5000 Filme in Vermietung. Verlangen Sie gratis Katalog und Filmliste. 344

## Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid ausgeführt bei

## A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern  
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia  
**Neue Schuhe nach Maß**  
für abnormale und normale Füsse, in jeder erwünschten Ausführung. 268

**BERN**

# „Daheim“

**Alkoholfreies Restaurant**  
Zeughausgasse 31. Tel. Bw. 49.29

empfiehlt sich bestens für **Schülerreisen**, Klassen-  
zusammenkünfte, Sitzungen  
Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen,  
Pâtisserie, Kaffee, Thee etc. 141  
Gemütl. Räume, Saal mit Bühne im I. Stock  
Vorausbest. für Schulen u. Anlässe erwünscht

**Wwe. Christener's Erben**  
Kramgasse 58  
BERN



44

**Tafelervices**  
**Theeservices**

Neue

# Kurse

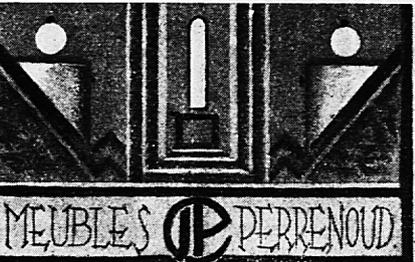
Dauer 12, 6 u. 3 Monate  
für  
**Handel, Hotel-  
sekretäre** (-innen) u.  
**Verwaltung** (Eisen-  
bahn- u. Postexamen)  
beginnen am  
**26. Sept. und 25. Okt.**  
der  
**Vorbereitungskurs**  
am  
**26. September**

**Handels- und  
Verkehrsschule**  
**BERN**  
Wallgasse 4  
Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur  
Einführung in die Praxis  
**Erfolgreiche  
Stellenvermittlung**  
Verlangen Sie Gratis-  
prospekt u. Referenzen

317

**Bucheinbände**  
für Bibliotheken, Schulen,  
Private, sowie  
**Zeichnappapier**  
für Schüler liefert bei  
billigster Berechnung  
Albr. Häusler, Buchbinder,  
Melchnau :: Tel. 16 321



**AUSSTELLUNGEN:**

**Saffa-Raumkunst**  
Stand Nr. 4:  
Kombiniertes Wohn- u. Schlaf-  
zimmer d. alleinstehenden Frau  
Stand Nr. 6:  
Reiches Wohn- und Speise-  
zimmer in Makassar Ebenholz  
**Länggaßstraße 8**  
**Bern** 346  
Komplette Wohnungs- Einrichtungen  
und Einzeilmöbel für jedermann

**Die Tonwarenfabrik Zürich**  
**CARL BODMER & Cie.** 61

empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

## Modellierton

in zirka 4.5 kg schweren, zirka 24×14×9 cm messenden,  
in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden  
billigen Preisen:



**Qual. A.**, gut plastisch, Farbe  
graubraun, per Balle à Fr. 1. —.

**Qual. B.**, fein geschlämmt, Farbe  
gelbb., per Balle à Fr. 1.70.

**Qual. C.**, sehr fein geschlämmt,  
Farbe rotbr., p. Balle à Fr. 2.60.

**Modellierholz, klein,**  
zu **30 Cts.**  
**gross,** zu **40 Cts.**

**Eternitunterlagen,**  
sehr praktisch, zu **30 Cts.**  
exkl. Porto und Verpackung.

206

## Gasthaus zur Kaltenherberge

**bei Langenthal**

empfiehlt sich für Schulen, Familienanlässe und Vereine  
bestens. Grosser, schattiger Garten. Spezialität: Forellen,  
Güggeli, Bureschinke. Tel.: Roggwil Nr. 19. **R. Grütter**, Bes.

# PIANOS

**Harmoniums** 34  
**Violinen**  
**Lauten**  
**Gitarren**  
**Mandolinen**  
**Handorgeln**  
**Sprechmaschinen**  
etc.

I\* Saiten  
Grösste Auswahl  
in Noten für  
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen  
Zahlungserleichterung  
Kataloge kostenfrei

## HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28  
und Helmhaus



# Raupen- Leim

Bärtschi gegen Frostspanner,  
wandernde Insekten,  
Ameisen am Baumstamm.

**Gebr. Bärtschi,**  
Baumschulen  
Lützelflüh (Bern)

**Zu vermieten**

für sofort oder später Nähe Staffel-  
alp (850 m ü. M.) vollständig ein-  
gerichtetes

## Ferienheim

mit schönster Aussicht. 3 Zimmer  
(4 Betten), Küche, Lauben, Elek-  
trizität, Wasser. Auskunft bei  
**M. Krebs**, Muristrasse 61 **Bern.**

## Theaterstücke

für Vereine stets in guter und  
grosser Auswahl bei

## Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 332



## Gemeinsame Einkäufe

tätigen wir mit mehreren bedeutenden, uns nahestehenden Firmen unserer Branche und können somit unsere geschätzte Kundschaft von den grossen Abschüssen profitieren lassen. — Dank diesem rationellen Einkauf sind wir in der Lage, nicht nur eine fast unerschöpfliche Auswahl zu bieten, sondern auch entsprechend billige Preise für alle Arten Teppiche anzusetzen. Besuchen Sie uns, bitte, und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit

## Bossart & Co., Bern

1 Effingerstrasse

Monbijoustrasse 6

Spezialhaus für Teppiche, Linoleum, Vorhänge und Dekorations-Stoffe

Der tit. Lehrerschaft gewähren wir bei ihren Einkäufen 10% Spezial-Rabatt, Linoleum und Marken-Artikel ausgenommen

## Esperanto - Lehrbriefe

verfasst und herausgegeben im Auftrage des

### Schweiz. Esperanto-Vereins

Preis des Kurses von 25 Briefen zu 8 Seiten, ab 1. Oktober jede Woche 1 Brief durch die Post: Bei Vorauszahlung Fr. 9.— (Schüler Fr. 7.—); Bei Teilzahlung zweimal Fr. 5.— (Schüler Fr. 4.—). Jeden Montag eine halbe Stunde Erläuterung ab

### Radio - Bern

Erster Brief auch gegen Rückporto von 20 Rp.  
Bestellungen an 347

J. Schmid, Müsliweg 1 (Checkkonto III/6959) in Bern

## Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekanntesten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Bitte Kataloge verlangen

99

Fabrikmarke



Alle

Systeme

Schulwandtafeln

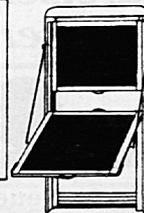
Fabrikmarke



# RAUCHPLATTE



25  
jähriges



# JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten  
• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstrasse 29

Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80



Kramgasse 54

Vertreter von:

Burger & Jacobi  
Sabel  
Steinway & Sons  
Schiedmayer  
Blüthner, Thürmer  
Pleyel, Späthe  
Stimmungen u.  
Reparaturen

DAS 'ELEKTRISCHE HEIM' AN DER SAFFA  
AUSSTATTUNG UND ENTWÜRFE VON  
MÖBELFABRIK J. MEER & C<sup>IE</sup> A.-G. HUTTWIL